

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Nr. 239

Sonnabend, den 13. Oktober 1917

12. Jahrgang

# Wiederaufleben der Flandern-Schlacht.

Asquiths neue Kriegszieltrede: Weitgehende englische Forderungen für Belgien, Serbien und Rumänien. — Lustangriffe auf die livländische Küste und den Rigabufen — Der Kaiser in Sofia.

### Eine neue Kriegszieltrede Asquiths.

Auf einer Versammlung in Liverpool führte Asquith nach einer Meldung des Reuterschen Büros über die Kriegsziele folgendes aus: Bei Beginn der Regierung des neuen Kanzlers einigte sich der Reichstag auf eine Friedensformel. Ich sagte damals, daß ich meinen Zweifel hätte, ob der deutsche Kanzler oder irgend jemand sonst sich darüber klar sei, was die Resolution in Wirklichkeit bedeuten sollte. Diese skeptische Auffassung ist durch die Ereignisse gerechtfertigt worden, denn die deutschen Parteien streiten seither darüber, was ihre genaue Auslegung sei. Ich zweifle nicht, daß in Deutschland ein weitgehender und echter Wunsch für den Frieden besteht. Der maßgebende Faktor, mit dem wir zu rechnen haben, ist nicht die deutsche öffentliche Meinung, sondern die deutsche Regierung. Wir werden unseren beiden leitenden Zielen, der Errichtung eines wirklichen Friedens und der wirksamen Verhütung künftiger Kriege, nicht näher kommen, wenn wir nicht entschlossen die Mittel und Wege zur Geltung bringen, durch die sie zu erreichen sind. Asquith sagte weiter, daß Deutschland niemals ein Zugewinnnis in der

Frage Elsaß-Lothringens machen könne, und daß diese Frage niemals verhandelt werden solle. Elsaß-Lothringen, das viele Jahre ein Teil Frankreichs gewesen ist, und somit Vorbringen in Frage kommt, auch französisch fühlt, blieb nicht nur ein deutscher Siegespreis, sondern auch ein Symbol der Vermittlung Frankreichs in deutscher Hand. In der Geschichte dieses Krieges ist schwer ein plumperes und durchsichtigeres Mandat zu finden als der ungeschickte Versuch, zwischen uns und unseren französischen Alliierten Uneinigkeit zu säen, indem v. Kuhlmann uns sagt, daß die große Frage nicht die belgische sei und daß, von Elsaß-Lothringen abgesehen, kein absolutes Hindernis für den Frieden bestehe. (1) Die Alliierten verlangen

in Halle Belgien nicht nur Räumung, sondern volle und dauernde Wiederherstellung des Landes in politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Was würde dem belgischen Volke ein Belgien nützen, das in zwei Teile geteilt oder das durch fiskalische oder andere Bande mit dauernder Unterwerfung unter die deutsche Politik bedroht ist? Ich habe mehr als einmal die Frage gestellt, ob Deutschland bereit sei, der Wiederherstellung Belgiens in ihrem einzig wörtlichen Sinne als der wesentlichsten Friedensbedingung zuzustimmen; ich habe keine Antwort erhalten. v. Kuhlmann beobachtet bezüglich der Zukunft Belgiens bezeichnendes Stillschweigen.

Serbien und seinen südslawischen Nachbarn, sowie den Rumänen ihre natürlichen Grenzen zu geben, ist kein aggressiver Akt, sondern es wird damit nur eine Schuld bezahlt, deren Begleichung die Gerechtigkeit längst gefordert hat. Ich habe wiederholt gesagt, daß es niemals ein Teil unserer Politik war, Deutschland zu vernichten oder zu zerstören. Wir führen unseren Krieg gegen den preußischen Militarismus. Das Schlimmste, das der Welt widerfahren könnte, würde ein Frieden sein, der nur ein Stillstand ist. Asquith beschrieb sodann seine Eindrücke auf dem Schlachtfeld von Ypern und sagte: Selbst nachdem ich diese erbarmungslosen Verwüstungen gesehen habe, sage ich entschlossen: Ich stehe vor, daß der

Krieg bis zur endgültigen Entscheidung weitergeht, als daß er durch ein unvollständiges Kompromiß zu Ende gebracht werden sollte. Unsere Truppen leisten Großes, und es besteht nicht die leiseste Gefahr, daß man uns durch Hunger zur Unterwerfung zwingen könnte. Und auch in der Luft glaube ich, werden wir bald die vollständige Herrschaft über die Einfälle der feindlichen Flugzeuge erringen. Die Leistungen der Vereinigten Staaten werden mit jedem Monat größer, und wenn wir alles in Betracht stellen, darunter auch die zeitweise Räumung Rußlands, so kann kein Zweifel sein, daß nicht nur das moralische, sondern auch das materielle Übergewicht offensichtlich und in zunehmendem Maße auf Seiten unserer Sache ist.

Diese neue Rede Asquiths beschäftigt die alte Frage: In mehr die deutsche Regierung entgegen-

### Abendbericht über die Kriegslage

Aus Berlin wird vom Abend des 12. Oktober amtlich gemeldet: Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront Langemarck—Jonnebeke nach im vollen Gange. Nördlich von Poelcapelle und südwestlich von Passchendaele wird in Einbruchsstellen der Engländer gekämpft. (W. T. B.)

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Kronprinz von Bayern. Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die Engländer in schmalerer, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen den Straßen Langemarck—Douthoulst und Jonnebeke—Woslebe; der Einsatz an artilleristischen Kampfmitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosen Ansturm gelang es der englischen Infanterie zwischen Danhof und Dorf Poel Capelle im Trichtergerände vorzudringen.

In tagsüber andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Heubeeck zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Poel Capelle wurden vormittags und mit frischen Kräften am Abend erneut vergeblich angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Passchendaele. Auch hier mußten sich die Engländer mit einem schmalen Streifen unserer Vorfeldbe begnügen. Der Ort ist in unserem Besitz.

Deßhalb von Jonnebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen. Auch bei Ghelubelt scheiterte ein starker Vorstoß. Im ganzen betrug der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkaufte Gewinn an zwei Einbruchsstellen etwa einhalb Kilometer Boden. Ueberall sonst war kein Einbruch vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an. Heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Ys und dem Kanal Comines—Ypern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Front des deutschen Kronprinzen. In einigen Abschnitten der Westfront war auch gestern die Kampfaktivität lebhaft.

In südlichen Teile des Chemin des Dames brachen schlingende Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerbereiterung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle Beaulere ein und in 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entziffen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Von der Duna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Außer lebhafter Artillerietätigkeit am Cernabogen und für die Bulgaren erfolgreiche Erkundungsgesichte am Doiran, See nichts Besonderes.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. B.) Ludendorff.

kommt, desto unerschämter werden die Forderungen der Feinde. Asquith verlangt nach wie vor die Wretung Elsaß-Lothringens, er nennt es einen plumpen Versuch, durch die Elsaß-Lothringische Frage Uneinigkeit zwischen England und Frankreich zu säen. Der stille Verzicht auf Belgien, den er aus den Worten Herrn v. Kuhlmanns herauszulesen scheint, genügt ihm aber noch nicht. Heute verlangt er nicht nur die Räumung, sondern die volle Wiederherstellung des Landes, verlangt die Abtragung der alten Schuld der Mittelmächte gegenüber Serbien, dessen Regierung die Weichselmünder begünstigt hat, gegenüber Rumänien, das in schamlosester Weise, ohne irgend welche Not, sondern lediglich verführt durch die freilich eitle Hoffnung auf Beute, in den Krieg gezogen ist. Andernfalls soll der Krieg bis zur Entscheidung

weltergehen, erklärt der Führer der englischen Liberalen. Es gibt ein Mittel, solche Neben englischer Staatsmänner zu verhindern. Es gibt ein Mittel, ihnen andere Töne zu entlocken. Es besteht ganz einfach darin, die Worte wahr zu machen, mit denen Graf Czernin seine Budapest Rede geschlossen hat, den Feinden einmal zu zeigen, daß die deutsche Nachgiebigkeit eine Grenze hat. In dem Augenblick, in dem man in Deutschland nicht mehr vom Frieden spricht, desto nachhaltiger aber den Willen zum Siege betont, zum vollständigen Siege, den zu erkämpfen wir stark genug sind, in diesem Augenblick wird man aus England sanftere Töne vernehmen, wird der Weg zum Frieden frei.

### Lloyd George über die Lebensmittelmittel.

Lloyd George hielt am Donnerstag eine Ansprache an eine Abordnung von landwirtschaftlichen Beamten, worin er einen energischen Appell an die Landwirte richtete, sich anzustrengen, damit die nächste Ernte Englands so groß wie möglich werde. Er sagte: Ich fürchte nicht, daß die Unterseeboote unser Inselreich aushungern, das ist es nicht, was mir in diesem Augenblick Sorge macht; unsere Sorge ist vielmehr, daß die in der Welt vorhandene Lebensmittelmittelmenge geringer ist, als — ich will nicht sagen, sie jemals war — aber als sie seit Jahren gewesen ist, und in Frankreich, wo der Boden ausreicht zur Versorgung der Bevölkerung, jetzt weniger als jemals vorhanden war. Das gleiche kann man von Italien sagen.

### Von den Fronten.

Nach den blutigen Misserfolgen vom 4. und 9. Oktober, die sich durch die mehrfach wiederholten vergeblichen Seitenangriffe am nächsten Tage nur noch schwe-

### Verbürgtes zur Kriegsleihe.

Ja die Flügelmachung der Kriegsleihe ohne Opfer gesichert!

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angewiesen, jedem Zeichner von Kriegsleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 M. zum Auslagkurs von 98% abzunehmen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führte jüngst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehnskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Verleiher zugänglich sein. Aber diese Verleiher bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werkanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsleihen an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Aufnahmemaßnahme im großen Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu

Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl un schwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfassen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnskassenwesens. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betrags beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustufen und ihre Auffaugung zu ermöglichen.

Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegenzusetzen wird.